

Stuttgarter Sportgespräch am 24. Januar 2011

„Integration oder Trennung – welche Sprache spricht der Sport?“

Impulsreferat von Jan Lengerke

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

der organisierte Sport betont gerne seine gesellschaftliche Bedeutung und den Beitrag, den er innerhalb der Zivilgesellschaft leistet. Natürlich gilt das auch für Integration: Der Präsident des DOSB Dr. Thomas Bach bringt es auf die kurze Formel: „Sport ist Integration.“

Wir haben bei einer oberflächlichen Recherche im Internet allein 27 Integrationspreise aus dem Deutschen Sport finden können – also kein Zweifel, dass es der Sport ernst meint. Sport leistet einen Beitrag zur Annäherung und Begegnung durch die universelle Sprache der Fairness, des Wettkampfs, des Teamgeists. Sprache als erster Schritt zur Anerkennung in der Aufnahmegesellschaft, Kenntnis kulturspezifischer Normen als Kern der kulturellen Integration, soziale Integration durch Teilhabe am Vereinsleben und ein Zugehörigkeitsgefühl der Migranten zur aufnehmenden Gesellschaft.

Nur – was kann und was leistet der Sport hier wirklich? Wie die gesamte Integrationsdebatte schillert auch die Leistung des Sports in Ursache und Wirkung.

Fans und Feuilleton feiern die Deutsche Fußballnationalmannschaft als eine Meisterleistung der Integration. Bei der WM in Süd-Afrika standen 11 Spieler mit Migrationshintergrund im 23-er Kader. Ihre Wurzeln liegen in Nigeria,

Ghana, Brasilien, Spanien, Tunesien, Polen, Bosnien-Herzegowina und der Türkei. Von einer „Überlegenheit durch Vielfalt“ war die Rede, die Verbindung „deutscher Tugenden“ mit „südländischer Spielfreude“ gilt seitdem als Erfolgsrezept.

Aber Vorsicht: heute Erfolgsrezept, morgen Stein des Anstoßes. 1998 gewann die französische Mannschaft der „black, blanc, beur“ den Titel. Die Integration vor allem von Spielern aus den Maghrebstaaten galt als vorbildlich. Nach dem Auftreten bei der Weltmeisterschaft im vergangenen Jahr schrieb die französische Tageszeitung Liberation dann von „arroganten Lümmeln aus den Vorstädten“, die Rede war von romantisierenden Fehlwahrnehmungen und einer falschen Ethnifizierung des Triumphs.

Und ist unsere Fußball-Kulturrevolution wirklich das Ergebnis gelungener Integration oder das Ergebnis erfolgreicher und verkürzter Einbürgerungsverfahren auf Betreiben des Deutschen Fußball Bundes? Mesut Özil - Gallionsfigur der neuen fußballerischen Leichtigkeit - bekam vor kurzem den BAMBI-Integrationspreis. Er konnte nicht so recht sagen wofür. Seine frühere Freundin ist für ihn zum Islam konvertiert und heißt jetzt Melek – er spricht Koranverse; während die Nationalhymne gesungen wird. Zeichen identifikatorischer Integration?

Welche Rolle spielt die Karriereplanung? Wurde der deutsche Nationalspieler Jerome Boateng anders integriert als sein Bruder, der ghanaische Nationalspieler Kevin-Prince

Oder war im deutschen Mittelfeld kein Platz frei?

Warum finden wir in vielen anderen Sportarten weniger Beispiele für Spitzenathleten mit Zuwanderungshintergrund?

Vielleicht ist es die Aussicht auf rasanten sozialen Aufstieg, die gerade im Fußball vermeintlich benachteiligte Gruppen anzieht. Wo allein das Leistungsprinzip gilt, spielt die Herkunft keine Rolle mehr.

Ob Integration im Sport und durch den Sport gelingt, zeigt sich am anderen Ende der Leistungsskala, im Amateur- und Freizeitsport. Die eigenen Ansprüche des Sports sind enorm. Sie werden von allen großen Verbänden ähnlich formuliert. Und doch muss sich der Sport unbequemen Wahrheiten stellen:

- Für Jugendliche mit Migrationshintergrund sind ihr Herkunftsland und ihre ethnische Zugehörigkeit gerade im Amateursport offensichtlich identitätsstiftend. Was bewegt in Deutschland geborene Jugendliche, monoethnische Sportvereine zu gründen oder sich diesen anzuschließen, nachdem sie zunächst die Jugendmannschaften „deutscher“ Vereine durchlaufen haben? Ist der Sport möglicherweise Schauplatz für Desintegration?
- Der Sportsoziologe Professor Pilz Rote kam im Jahr 2002 in seiner Untersuchung „Rote Karten statt Integration? Eine Untersuchung über Fußball und ethnische Konflikte“ zu dem Ergebnis, dass im Bereich des Niedersächsischen Fußballverbandes 2/3 aller Spielabbrüche von Spielern nicht-deutscher Abstammung, überwiegend türkischer und kurdischer Herkunft, verschuldet wurden. Er kommt zu folgendem Schluss: „Um es noch deutlicher zu sagen, je schwerwiegender der Straftatbestand, desto häufiger sind Spieler beteiligt, die nicht deutscher Abstammung sind.“ In der Gesellschaft angelegte Konflikte werden in den Sport getragen – der Wettkampf wird zur interethnischen Auseinandersetzung.
- Viele Sportarten erreichen Jugendliche mit Migrationshintergrund wenig oder nicht. Liegt dies an den Jugendlichen, deren Interesse nur den populären Massensportarten gilt? Oder verweigern sich manche Sportarten bewusst einer Öffnung - etwa durch die Beitragsgestaltung oder Standesdünkel?

- Migrantenkinder finden den Weg in die Sportvereine später als ihre Altersgenossen ohne Zuwanderungsgeschichte, weil ihre Eltern kein Deutsch sprechen, nicht die üblichen Fahrdienste anbieten können oder keinen Zugang finden zur typisch deutschen Vereinskultur.
- Sport soll in Schule und Verein sowohl als pädagogisches Mittel, wie auch als sozialpolitisches Steuerungsinstrument einen Hauptbeitrag zur Bewältigung der sozialen Folgen von Einwanderung leisten. Es heißt, Migranten und Einheimische könnten im Sport zwanglos Kontakt miteinander aufnehmen, sich kennen lernen, Vorurteile und soziale Distanzen abbauen sowie Freundschaften knüpfen, weil nationale Herkunft im Sport keine Rolle spielen. Aber: Ist diese Vorstellung nicht eher Wunsch als Wirklichkeit? Kulturelle Kontakte im Sport scheinen in ethnisch pluralen Gesellschaften mehr und mehr gekennzeichnet durch Missverständnisse, verstärkte ethnische Abgrenzungen (ethnische Sportvereine), Konflikte und Gewaltausbrüche

Ist der Sport also ein Medium der Integration oder eher ein Katalysator der Segregation?

Unzweifelhaft leistet der Sport seinen Beitrag zur Integration – wo genau, in welchem Umfang und mit welchen Entwicklungspotenzialen, darüber wird heute Abend zu reden sein. Ebenso über die Fälle, in denen der Sport bestehende Gräben vertieft oder sogar neue Gräben aufreißt.